



Straßen in Schweinheim

UMENHOFSTRASSE

Führt von der Steubenstraße an der Schergstraße vorbei zur Schurzstraße.



Die frühere Haibacher Straße wurde dem Geistlichen Rat Karl Umenhof gewidmet, der 30 Jahre lang als echter, rechter Volkspfarrer in Schweinheim wirkte.

Geboren wurde Umenhof am 12. Mai 1886 in Hammelburg. Bevor er am 6. Mai 1923 die Pfarrei Maria Geburt in der noch selbständigen Gemeinde Schweinheim übernahm, war er Kaplan in Marktheidenfeld und an anderen Orten, Lokalkaplan in Glattbach, Katechet die Fortbildungsschulen in Aschaffenburg. Seine Verdienste reichen von der Einrichtung einer Volksbibliothek, dem Aufbau einer Kinderschule bis hin zum Wiederaufbau der Pfarrkirche nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Bau der Kirche St. Gertrud.

Der leutselige Pfarrer stand auch voll im lokalen Geschehen. Er gründete eine Kolpingfamilie im Ort, vor allem aber gehörte er zu den Initiatoren der „Schweinheimer Passionsspiele“, die von 1931 bis 1957 sporadisch aufgeführt wurden und großen Anklang fanden.

Nach einem Unfall 1952 erholte sich Pfarrer Umenhof nie mehr ganz, und er trat deshalb im Januar 1953 in den Ruhestand. Am 30. Dezember 1953 verstarb der beliebte Volkspfarrer.

KULLMANNSTRASSE

Beginnt in der Gailbacher Straße und endet in der Steubenstraße.



Johannes Kullmann wurde am 20. November 1840 in der Schweinheimer Marienstraße 31 als Sohn wohlhabender Bauern geboren. Seine Eltern konnten ihm somit den Besuch des Humanistischen Gymnasiums in Aschaffenburg ermöglichen, das er 1860 mit guten Leistungen verließ. Nach Absolvierung eines einjährigen Lyzealstudiums legte er im Sommer 1861 eine freiwillige Prüfung aus Logik, Metaphysik, Pädagogik, Geschichte, Mathematik und Physik ab, alles mit Note 1, was keiner seiner Mitgeprüften erreichte. Auf eigenen Wunsch studierte Johannes Kullmann von 1861 bis 1864 Theologie in Würzburg, wo ihn am 6. August 1864 Bischof Anton von Stahl zum Priester weihte.

Zurück in Aschaffenburg, trat Johannes Kullmann 1869 eine Stelle als zweiter Präfekt am Knabenseminar sowie als Religionsprofessor an der Lateinschule und am Knabengymnasium an, zusätzlich, ab 1875, als Religionslehrer an der Höheren Weiblichen Bildungsanstalt.

Johannes Kullmann dankte seiner Heimatgemeinde nicht nur zu Lebzeiten mit seinem Einsatz für die Jugend, sondern auch nach seinem Tode, als er der Kirchengemeinde Schweinheim ein Legat von über 3000 Mark zur Gründung eines Kaplaneifonds hinterließ.

FREUNDSTRASSE

Beginnt in der Althohlstraße und endet in der Rotwasserstraße.

Johann Philipp Freund, geboren am 22. März 1835 in Schimborn, Kr. Alzenau, verstorben am 7. November 1904 in Schweinheim, war viele Jahre Lehrer an der alten Schwein-



heimer Schule. Den längst fälligen Schulhausneubau und seine Einweihung 1904, für den er sich stets eingesetzt hatte, konnte er nicht mehr miterleben, denn bereits drei Wochen vorher verstarb Johann Philipp Freund.

HEIMSTRASSE

Beginnt in der Bergstraße und endet in der Blumenstraße.



Der „Bauerndoktor“, wie Georg Heim später genannt wurde, kam am 24. April 1865 als Sohn des Posamentierers Andreas Heim und dessen Ehefrau Sophia, geborene Keßler, in der Pfaffengasse 2, zur Welt.

Nach dem Abitur studierte er Neuphilologie und Volkswirtschaft und promovierte mit einem Thema aus der Nationalökonomie. Der Lehrberuf war jedoch nicht seine Erfüllung, und zunehmend wandte er sich der Politik zu (Landtagsabgeordneter 1897-1911, Reichstag 1898). Dem Bauernstand galt stets sein leidenschaftliches Interesse, vor allem der

Linderung der sozialen Nöte. Dr. Georg Heim organisierte die bayerischen Bauern in Kreisvereinen (Christliche Bauernvereine) und Genossenschaften und wurde nach dem Ersten Weltkrieg zum Präsidenten der Bayerischen Landesbauernkammer gewählt.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 musste sich Dr. Georg Heim in den gezwungenen Ruhestand begeben; er zog nach Würzburg, wo er mit 73 Jahren – am 18. August 1938 – vereinsamt und verbittert starb. Zwar wurde sein Lebenswerk vorübergehend unterbrochen, doch mit dem Wiederaufleben des Genossenschaftswesens nach dem Zweiten Weltkrieg erlangten seine Ideen erneut Bedeutung.

HEYMANNSTRASSE

Beginnt in der Heimstraße und endet in der Frühlingsstraße.



Die Straße wurde nach dem Opfer einer sinnlosen Hinrichtung in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges benannt. Es handelte sich um den 1919 in Königstein im Taunus geborenen Friedel Heymann, der als Jugendlicher nach Aschaffenburg kam und hier aufwuchs. Der Soldat wurde 1944 zum Leutnant befördert und weilte aufgrund einer Verwundung im März 1945 im Teillazarett der Artilleriekaserne in Aschaffenburg. Trotz dieses Umstandes und der Tatsache, dass der junge Leutnant erst am 23./24. März 1945 geheiratet hatte, wurde er verhaftet und vom Standgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Hinrichtung wurde am 28. März 1945 am damaligen Cafe Höfling (Herstattstraße 5) vollzogen.